

Management Summary – Zusammenfassung

Ausgangslage

Die zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) wurde als wesentliche Neuerung mit dem 2004 in Kraft gesetzten Berufsbildungsgesetz (BBG)¹ eingeführt. EBA richten sich an vorwiegend praktisch begabte Schulabgänger/innen der Sekundarstufe I und führen – im Gegensatz zu den Anlehren – zu einem eidgenössischen Abschluss auf der Sekundarstufe II mit schweizweit einheitlichen Kompetenzen. Das EBA ist Teil der Schweizer Berufsbildungssystematik und bietet als solches die Anschlussmöglichkeit für ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) und zum Teil für Abschlüsse auf Stufe der höheren Berufsbildung. Mittlerweile existieren in allen Ausbildungsfeldern EBA, insgesamt sind es derzeit 53 EBA-Ausbildungen (Stand: März 2016). 2014 erlangten 5'870 Personen ein EBA; dies entspricht im Vergleich mit den EFZ einem knappen Zehntel.

Der Bund liess die EBA rund fünf Jahre nach Einführung ein erstes Mal evaluieren (Evaluation EBA I, Stern et al, 2010). Im Fokus der Evaluation EBA I standen der Übertritt von der obligatorischen Schule in eine EBA-Grundbildung sowie die Ausbildung in den Betrieben, Berufsfachschulen und überbetrieblichen Kursen (üK).

Zweck der Evaluation – Evaluationsgegenstand – Fragestellungen

Der Fokus der Evaluation EBA II ergibt sich aus dem Titel «Evaluation der Arbeitsmarktsituation und Weiterbildungsperspektive von Absolventen und Absolventinnen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)». Die Evaluation soll also aussagekräftige und repräsentative Ergebnisse zur Arbeitsmarktfähigkeit von EBA-Absolventen/innen und damit verbunden zu ihrer Fähigkeit, sich weiterzubilden, liefern. Es handelt sich um eine summative Evaluation mit formativen Aspekten.

- *Zweck:* Die Evaluation hat drei Zwecke: Rechenschaft zur Zielerreichung (Überprüfung von Hypothesen), Optimierung der EBA, Grundlage für Entscheidungsfindung.
- *Evaluationsgegenstand:* Es wird die Entwicklung der EBA über 10 Jahre hinweg von 2005-2014 dargestellt sowie die Abgangskohorten 2011-2013 auf der Basis einer repräsentativen Befragung und einer vertieften Datenanalyse detailliert analysiert.
- *Evaluationsfragestellungen:* In der Evaluation wurden Fragestellungen zu den EBA-Absolventen/innen entlang des Ausbildungsverlaufs, des Einstiegs in den Arbeitsmarkt sowie den ersten 2-4 Jahren nach dem Abschluss bearbeitet, d.h. Fragen zu Zielgruppenerreichung (inkl. Vorbildung), Ausbildungsqualität, Durchlässigkeit des Bildungssystems, Beitrag der EBA an die Sek II-Abschlussquote, Einstieg in den Arbeitsmarkt, Qualifikationsverwertung und schliesslich zum beruflichen Verbleib.

Die Evaluationsfragestellungen beinhalteten meist sowohl einen Vergleich der EBA mit den Anlehren und mit den EFZ als auch einen Vergleich einzelner EBA untereinander.

¹ SR 412.10, Berufsbildungsgesetz, BBG vom 13. Dezember 2002

Methodik – Evaluationsdesign

Das Evaluationsdesign lehnt sich eng an die Vorgaben des Auftraggebers (Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, SBFI) an und fokussierte auf eine repräsentative Umfrage der Abschlusskohorten 2011-2013 der drei Ausbildungsniveaus Anlehre, EBA und EFZ (durchgeführt als *Computer Assisted Telephone Interviews*, CATI-Befragung durch das LINK Institut) sowie auf eine weiterführende Analyse von vorhandenen Daten seitens des Bundesamtes für Statistik (BFS). Dazu wurden die Fragestellungen operationalisiert und pro Indikator die Datenerhebungsmethode definiert. Die Ergebnisse unserer Studie wurden vor dem Hintergrund der Befunde der Evaluation EBA I (Stern et al., 2010) sowie weiterer aktueller Studien reflektiert.

Dahingegen wurde auf eine Befragung der Arbeitgeber/innen zur Spiegelung der Selbsteinschätzungen der Anlehre-, EBA- und EFZ-Absolventen/innen aus Budgetgründen in Absprache mit dem Auftraggeber verzichtet, auch wenn eine solche Befragung sehr zu begrüssen gewesen wäre.

- *CATI-Befragung der Kohorten 2011-2013*: Die Vorgabe einer repräsentativen Umfrage, welche valide Aussagen für die gesamte Schweiz zur Arbeitsmarktfähigkeit und zu den Weiterbildungsperspektiven von EBA-Absolventen/innen im Vergleich zur Anlehre und zum EFZ erlaubt, bedingte einen Stichprobenplan nach einzelnen Berufen oder Ausbildungsfeldern, Ausbildungsniveau und Sprachregion. Daraus resultierte ein disproportional geschichteter Stichprobenplan mit insgesamt 81 vorgegebenen Zielwerten.

Die Stichprobenziehung erfolgte durch das BFS nach einem Zufallsverfahren aus der Statistik der beruflichen Grundbildung der Abgangskohorten 2011, 2012 und 2013. Die Auskunftspersonen wurden per Ankündigungsbrief durch das SBFI vorgängig informiert. Dem LINK Institut gelang es im Herbst 2015, den Stichprobenplan bis auf wenige Ausnahmen in seiner ganzen Differenziertheit umzusetzen und 3'510 Interviews zu realisieren, die im Durchschnitt knapp 10 Minuten dauerten. Vor der Auswertung der Daten wurden die Antworten gewichtet, um Rückschlüsse auf die Gesamtpopulation zu ziehen.

- *Auswertung von BFS-Daten*: Als Grundlage für die Evaluation EBA II wurde die Entwicklung von Anlehre, EBA und EFZ in den Jahren 2005-2014 gestützt auf die Daten des BFS aus der Statistik der beruflichen Grundbildung aufgezeigt. Das BFS stellte dazu econcept einen speziellen Datensatz aus der Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG) zusammen. Viele neue und vertiefende Erkenntnisse lieferte zudem die erste vom BFS publizierte Studie, welche auf der Auswertung von Individualdaten in der Bildungsstatistik basiert und die Übergänge und Verläufe auf der gesamten Sekundarstufe II analysierte (BFS, 2015).

Ergebnisse

Die Ergebnisse sind nach den wichtigsten Stichworten der Evaluationsfragestellungen gegliedert.

- *Entwicklung Lehrverhältnisse und Abschlüsse*: Insgesamt schlossen zwischen 2005 und 2014 rund 30'000 Lernende ein EBA ab, verbunden mit einem starken jährlichen Wachstum, so dass 2014 knapp 6'000 Personen ein EBA erlangten. Das mit Abstand grösste EBA stellt Detailhandelsassistent/in EBA dar, auf welches mit 1'300 Abschlüsse gut 20% aller Abschlüsse entfallen. Gemessen an der 18-20-Jährigen Bevölkerung schlossen 2014 2.1% ein EBA ab. Die

Verbreitung der EBA variiert zwischen den Kantonen und Sprachregionen: In gewissen französischsprachigen und kleineren deutschsprachigen Kantonen liegt dieser Anteil nur bei 1%, während er in Basel-Stadt 5.3% beträgt.

- *Vorbildung:* Von den EBA-Absolventen/innen haben nur 59% ihre Ausbildung direkt im Anschluss an die obligatorische Schule begonnen. Stattdessen hat ein knappes Drittel vorher entweder ein 10. Schuljahr, eine allgemeine Berufsvorbereitung oder ein sonstiges Brückenangebot besucht. Bei den EFZ-Absolventen/innen ist der Anteil direkt aus der obligatorischen Schule grösser (67%) und der Anteil über eine Zwischenlösung klar kleiner als bei EBA-Absolventen/innen. Der Vergleich zwischen den einzelnen EBA resp. Ausbildungsfeldern zeigt deutliche Unterschiede. Besonders heterogen ist die Vorbildung unter den Assistenten/innen Gesundheit und Soziales, bei denen nur 40% die Ausbildung direkt nach der obligatorischen Schule begannen und 20% das EBA als Nachholbildung absolvierten.
- *Lehraustritte, Erfolgsquote Qualifikationsverfahren:* Die Austrittsrate der EBA-Lernenden liegt im ersten Lehrjahr bei 14% sowie im zweiten bei 13% und ist damit deutlich höher als von EFZ-Lernenden. Hingegen liegt die Erfolgsquote beim Qualifikationsverfahren bei 94% (mit deutlichen Unterschieden je nach EBA) und damit leicht höher als bei EFZ mit 90%.
- *Alter der Absolventen/innen:* 56% der EBA-Absolventen/innen waren zum Zeitpunkt des Abschlusses unter 20 Jahre alt. Damit sind die EBA-Absolventen/innen älter als die Anlehre-Absolventen/innen (78% <20 Jahre alt) und jünger als Personen, die ein EFZ abschliessen (32% <20 Jahre alt). Jedoch ist die Altersdifferenz zu den EFZ-Absolventen/innen weniger gross als dies aufgrund der kürzeren Lehrdauer zu erwarten wäre. Dies unterstreicht den Befund, dass EBA-Lernende überdurchschnittlich oft nicht geradlinige Bildungsverläufe aufweisen.
- *Anteil Nachholbildung:* 6% der EBA der Jahre 2011-2013 wurden von über 25-Jährigen erlangt, was den Beitrag der EBA an die wichtige Nachholbildung verdeutlicht. Bei den EFZ-Absolventen/innen der Jahre 2011-2013 waren 13% älter als 25 Jahre.
- *Geschlecht der Absolventen/innen:* Derzeit schliessen in etwa gleich viele Frauen wie Männer eine EBA ab, doch in vielen einzelnen EBA-Berufen resp. Ausbildungsfeldern bestehen ausgeprägte Geschlechterungleichgewichte.
- *Migrationshintergrund und Bildungsstand der Eltern:* Der Anteil Ausländer/innen (in der Schweiz und im Ausland geboren) in EBA liegt bei 36% und ist damit im Vergleich zum EFZ deutlich höher, bei welchen dieser zwischen 11% (4-jährige EFZ) und 16% (3-jährige EFZ) beträgt. Zudem haben 29% der Eltern von EBA-Absolventen/innen nur die obligatorische Schule absolviert, während dieser der Anteil im EFZ zwischen 10% (4-jährige EFZ) und 15% (3-jährige EFZ) liegt (BFS, 2015).
- *Durchlässigkeit EBA → EFZ:* Die Durchlässigkeit ist mit einem Übertrittsanteil EBA → EFZ von 41% innerhalb von 2-4 Jahren nach EBA-Abschluss hoch, variiert jedoch zwischen den einzelnen EBA beträchtlich. Die Übertritte erfolgen dabei nicht immer unmittelbar nach EBA-Abschluss, sondern teilweise auch 1-2 Jahre später. Der grossen Mehrheit gelingt es, das nach einem EBA begonnene EFZ erfolgreich abzuschliessen. Neben diesem Hauptübertritt gibt es auch 4% der EBA-Lernenden, die bereits aus dem 1. EBA-Lehrjahr in eine EFZ-Lehre wechseln.

- *Weiterbildung*: Weitere 14% der EBA-Absolventen/innen besuchen/besuchten eine weitere Aus- oder Weiterbildung, resp. einen Weiterbildungskurs. Damit waren es lediglich 45% der Absolventen/innen 2011-2013, die bis zum Befragungszeitpunkt (Herbst 2015) sowohl auf ein EFZ wie auch auf eine Weiterbildung verzichteten.
- *EBA als Chance für EFZ-Abbrecher/innen*: EBA bieten auch EFZ-Abbrecher/innen (0.8% aller EFZ-Lernenden) die Möglichkeit zu einem Sek II-Abschluss.
- *Einstieg in den Arbeitsmarkt*: 75% der EBA-Absolventen/innen 2011-2013 fanden entweder direkt oder innerhalb von 6 Monaten nach Lehrabschluss eine Arbeitsstelle. Weitere 13% fanden später eine Arbeitsstelle. Diese Werte sind vergleichbar mit der Anlehre. EFZ-Absolventen/innen haben hingegen einen einfacheren Einstieg ins Arbeitsleben. 83% schafften hier innerhalb der ersten sechs Monate nach Ausbildungsabschluss den Übertritt ins Erwerbsleben.

Absolventen/innen der verschiedenen EBA haben aber unterschiedliche Einstiegschancen ins Arbeitsleben: Besonders gute Chancen haben EBA Assistenten/innen Gesundheit und Soziales. Den schwierigsten Arbeitseinstieg haben Büroassistenten/innen EBA, sowie Automobilassistenten/innen EBA und Küchenangestellten/innen EBA.

Knapp drei Viertel der EBA-Absolventen/innen hat im ersten Job das Gleiche oder Ähnliches wie in der Ausbildung gemacht. Auch dieser Kennwert variiert zwischen den EBA resp. Ausbildungsfeldern und widerspiegelt die unterschiedlichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Jene Berufe mit schwierigem Arbeitseinstieg wie Büroassistenten/innen EBA und Küchenangestellten/innen EBA machen eher etwas anderes, EBA Assistenten/innen Gesundheit und Soziales oft das Gleiche oder Ähnliches.

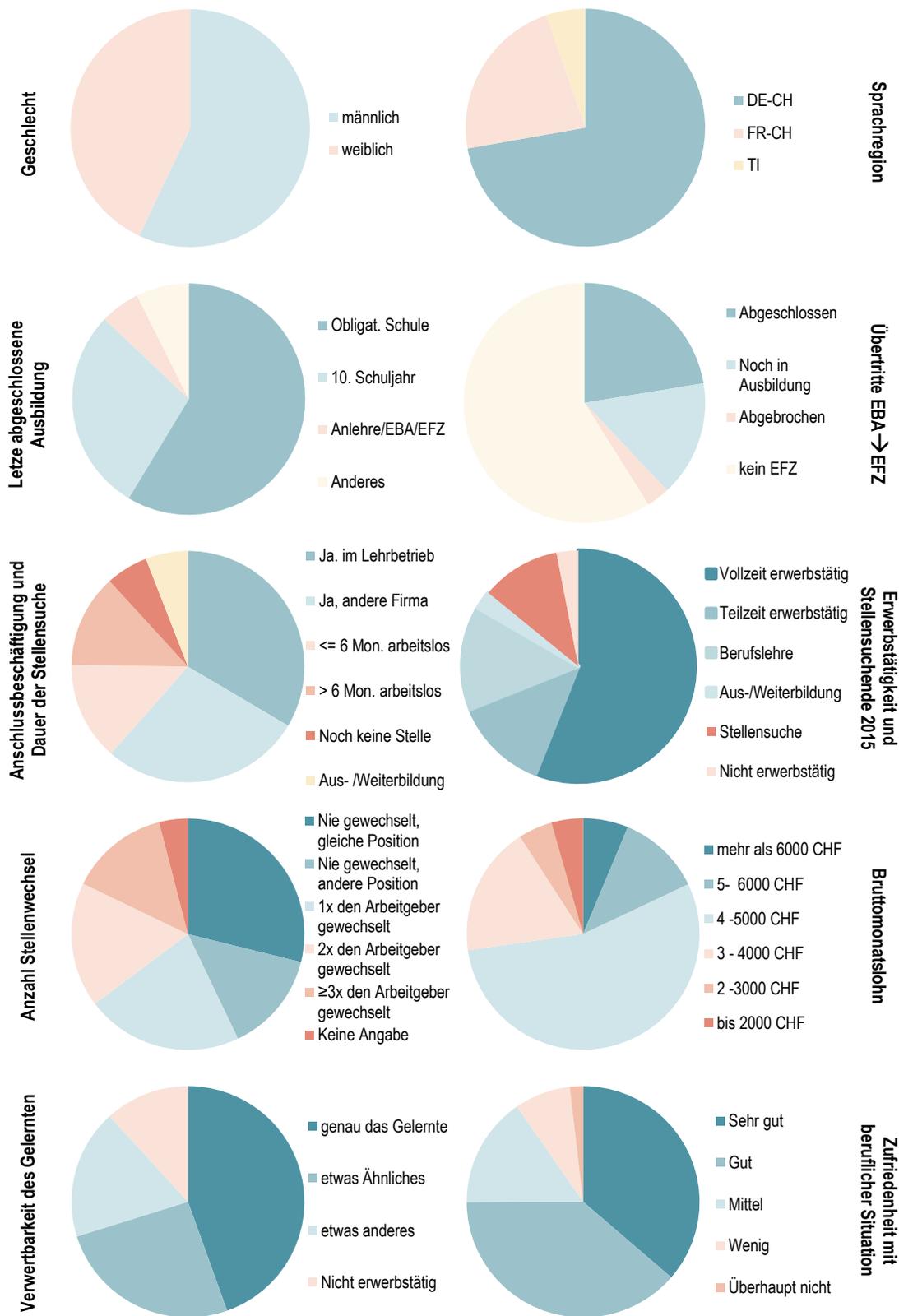
- *Beruflicher Verbleib*: Zum Zeitpunkt der Befragung waren 85% der EBA-Absolventen/innen erwerbstätig oder in Aus- oder Weiterbildung. Dieser Anteil liegt leicht über den 84% der Anlehre-Absolventen/innen aber deutlich unter den 93% der EFZ-Absolventen/innen. Auch betreffend des Anteils der Stellensuchenden schneiden EBA mit 11% deutlich schlechter als EFZ mit 3% und nur wenig besser die Anlehre mit 13% ab. Zudem möchte knapp die Hälfte der 13% der EBA-Absolventen/innen, welche in einem Teilzeitpensum beschäftigt sind, gerne mehr arbeiten. Zwischen den Sprachregionen bestehen grosse Unterschiede betreffend Anteile der Stellensuchenden: Im Tessin suchten 20% der EBA-Absolventen/innen eine Stelle, in der Romandie 16% und in der Deutschschweiz 10%.
- *Qualifikationsverwertung*: Die Arbeitsmobilität von EBA-Absolventen/innen ist gegeben, zwei Drittel haben nach Abschluss der Lehre den Arbeitgeber gewechselt und unterscheiden sich damit wenig von EFZ-Absolventen/innen. Diese Stellenwechsel sind aber nicht immer positiv zu werten, da 42% der befragten EBA-Absolventen/innen angaben, dass der letzte Stellenwechsel aus fremdbestimmten Gründen (Kündigung, Ende eines befristeten Arbeitsvertrags Krankheit / Unfall / IV) erfolgt sei. Bei den EFZ-Absolventen/innen lag dieser Anteil mit 25% deutlich tiefer.
- *Erwerbseinkommen*: Mehr als die Hälfte (55%) der erwerbstätigen EBA-Absolventen/innen 2011-2013 verdienten zum Befragungszeitpunkt brutto monatlich zwischen 4'000-5'000 Franken. 27% verdienten weniger als 4'000 Franken und 18% mehr als 5'000 Franken pro Monat. Bei den EFZ-Absolventen/innen verdienten ebenfalls am meisten (50%) zwischen 4'000-

5'000 Franken, jedoch nur 12% weniger als 4'000 und stattdessen 38% mehr als 5'000 Franken pro Monat.

Damit liegen die Unterschiede im Einkommen zwischen EBA- und EFZ-Absolventen/innen vor allem in den Kategorien unter 4'000 und über 5'000 Franken pro Monat. Bei den Anlehre-Absolventen/innen ist der Anteil, der weniger als 4'000 Franken pro Monat verdient, mit 43% am höchsten, gefolgt von 42%, die 4'000-5'000 Franken pro Monat verdienen, d.h. das EBA ist betreffend Einkommen gegenüber der Anlehre deutlich besser positioniert. Die monatlichen Bruttoeinkommen der einzelnen EBA resp. Ausbildungsfelder unterscheiden sich deutlich.

- *EBA-Portraits*: In fast allen Auswertungen wurden zwischen den einzelnen EBA resp. EBA in den zwei ausgewählten Ausbildungsfeldern grössere und kleinere Unterschiede festgestellt. Dafür haben wir für die einzelnen EBA resp. EBA-Ausbildungsfelder Portraits mit den wichtigsten Kennzahlen erstellt: Geschlecht, Sprachregion, Vorbildung, Übertritte EBA→EFZ, Anschlussbeschäftigung und Dauer der Stellensuche, Erwerbstätigkeit und Stellensuchende 2015, Anzahl Stellenwechsel, Bruttomonatslohn, Verwertbarkeit des Gelernten und Zufriedenheit mit beruflicher Situation. Nachfolgend findet sich das Gesamtportrait für alle EBA.

Portrait EBA – Kennzahlen für alle EBA (Durchschnitt)



Figur 1: Kennzahlen für alle EBA (Durchschnitt) (gewichtete Ergebnisse, Quelle: CATI-Befragung 2015)

Schlussfolgerungen

In den Schlussfolgerungen wird aufgrund der Ergebnisse der vorliegenden Evaluation beurteilt, inwiefern sich die Hypothesen, die vom SBFI aufgestellt wurden, bewahrheiteten und ob die Sollwerte erreicht wurden.

H1: Die Einführung der EBA-Ausbildung führt allgemein zu einem höheren Bildungsniveau und zu mehr Sek II Abschlüssen.

Die Frage, ob und wie viel die EBA zu einer Erhöhung der Sek II-Abschlussquote (Ziel: 95% der 25-Jährigen sollen über einen Sek II-Abschluss verfügen) beigetragen haben, kann derzeit nicht beantwortet werden. Es fehlen aktuelle Zahlen; das BFS ist daran, die Sek II-Abschlussquote der 25-Jährigen basierend auf Individualdaten aus der Bildungsstatistik neu zu ermitteln.

Doch selbst, wenn diese Zahlen vorlägen, wäre die Frage des Beitrags der EBA nicht einfach zu beantworten, denn es ist offen, in welchem Umfang die EBA in der Lage waren, Personen zu einem Sek II-Abschluss zu verhelfen, die vorher keinen Abschluss erlangten oder aber ob es sich dabei mehrheitlich um Personen handelt, die sonst direkt ein EFZ erworben hätten. Weiter gilt es zu beachten, dass die EBA nur eine Massnahme zur Erhöhung der Sek II-Abschlussquote darstellen. Daneben leisten auch die Angebote an der Nahtstelle I, inkl. Case Management Berufsbildung (CM BB) einen wichtigen Beitrag. Somit wird nach Vorliegen der neuen BFS Sek II-Abschlussquoten eine sorgfältige Analyse nötig sein.

Aufgrund der Ergebnisse der vorliegenden Evaluation ist aber klar, dass die Bedeutung der EBA seit deren Einführung stetig zunimmt. Die EBA-Ausbildungen haben nicht nur die Anlehren auf gleich bleibendem Niveau ersetzt, sondern heute werden deutlich mehr Berufsatteste als früher Anlehrausweise ausgestellt.

H2: Das EBA ist Teil der Berufsbildungssystematik. Gemäss dem Prinzip «Kein Abschluss ohne Anschluss» gewährleistet auch das Berufsattest die Durchlässigkeit zu anderen eidgenössischen Abschlüssen und führt auf diesem Weg zu einer Höherqualifizierung. Insbesondere gute EBA-Absolventen und Absolventinnen nutzen die Möglichkeit, ein EFZ anzuhängen.

Gestützt auf die laufend steigenden Zahlen an EBA-Lernenden und die Tatsache, dass es mittlerweile in allen Ausbildungsfeldern EBA gibt, ist zu folgern, dass die EBA inzwischen in der Schweizer Berufsbildungssystematik bestens etabliert sind. Ebenso zeigt sich, dass die EBA dank ihrer Konzeption eine wichtige Funktion zur stetig weiter ausgebauten Durchlässigkeit im Schweizerischen Berufsbildungssystem innehaben.

So waren 41% der befragten EBA-Absolventen/innen der Absolventenkohorten 2011-2013 bis im Herbst 2015 in eine EFZ-Ausbildung übergetreten und 14% gingen anderen Weiterbildungen nach. Damit wurde der vorgegebene Sollwert eines Übertrittanteils von 20% bei weitem übertroffen. Dass der Anteil EFZ-Übertritte bei den Anlehre-Absolventen/innen deutlich tiefer ist, unterstreicht die Wichtigkeit der EBA für die Durchlässigkeit. Bei einem kleineren Anteil von 4% der EBA-Lernenden erfolgt der Wechsel in ein EFZ bereits nach oder im ersten Lehrjahr. 6% der EBA wurden von über 25-Jährigen erlangt, was den Beitrag der EBA an die wichtige Nachholbildung verdeutlicht. Daneben bewähren sich die EBA aber auch als Chance für EFZ-Abbrecher/innen. Mindestens 15%

der EBA-Absolventen/innen hatten vorher ein EFZ abgebrochen und mit dem EBA einen Sek II-Abschluss erlangt.

In diesem Zusammenhang ist auch wichtig, dass die EBA-Ausbildungen als eigenständige Ausbildungen mit einem arbeitsmarktfähigen Kompetenzprofil bestehen können und nicht nur eine Durchgangsstation zu einem EFZ darstellen. Somit stellt der beobachtete Übertrittsanteil EBA→EFZ von rund 40% einen praktikablen Wert dar.

Kritisch zu beurteilen ist aber der hohe Anteil an Lehraustritten, die zwar nicht mit Lehrabbrüchen gleichzusetzen sind, jedoch bedeutende Hinweise auf die Häufigkeit von Lehrabbrüchen geben. Gemäss einer Auswertung des BFS zu den Übergängen und Verläufen auf der Sekundärstufe II traten während des 1. EBA-Lehrjahrs knapp 14% der EBA-Lernenden aus der Sekundarstufe II aus, im 2. Lehrjahr waren es weitere gut 13% (BFS, 2015). Ein Fünftel setzte nach einem Jahr Unterbruch die EBA-Ausbildung fort, sei es beim gleichen oder einem anderen Arbeitgeber oder auch in einem anderen EBA-Beruf. Die Anteile der Austritte sind bei EBA deutlich höher als bei 3- und 4-jährigen EFZ-Ausbildungen.

Ebenfalls eher kritisch zu betrachten ist der Befund, dass die Ergebnisse unserer Studie sowie der Studie zur Nahtstelle I (Landert und Eberli, 2015) zeigen, dass die Schaffung der EBA nicht dazu führte, den Besuch von Brückenangeboten und anderen Zwischenlösungen einzuschränken. So weisen die EBA-Absolventen/innen mit durchschnittlich 29% gegenüber EFZ-Absolventen/innen einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen auf, die vorgängig ein Brückenangebot besucht haben.

H3: Die Absolventen und Absolventinnen einer zweijährigen beruflichen Grundbildung haben auf dem Arbeitsmarkt gute Chancen und verfügen über die nötigen Kompetenzen, um den Anforderungen der Arbeitswelt gerecht zu werden.

H4: Das Risiko, arbeitslos zu werden, ist nach einer Attestlehre nicht höher, als wenn man eine Lehre mit EFZ gemacht hat, aber tiefer als mit einer Anlehre.

Insgesamt zeigt sich, dass die Indikatoren zum Arbeitseinstieg und zum Verbleib im Arbeitsmarkt von EBA-Absolventen/innen nur geringfügig besser als diejenigen von Anlehre-Absolventen/innen, jedoch klar schlechter als von EFZ-Absolventen/innen sind. 82% der EBA-Absolventen/innen schaffen den Berufseinstieg innerhalb der ersten 12 Monate nach Ausbildungsabschluss. Dies sind 6 Prozentpunkte weniger als bei den EFZ-Absolventen/innen; bei Personen mit Anlehre sind es 85%.

Die grösseren Schwierigkeiten beim Übertritt in den Arbeitsmarkt zeigen sich auch darin, dass nur ein Drittel der EBA-Absolventen/innen im Lehrbetrieb eine Anstellung fand, jedoch knapp die Hälfte der EFZ-Absolventen/innen. Die Erwerbsquoten der EBA- und EFZ-Absolventen/innen gleichen sich zwar über die Zeit an und liegen Ende 2015 für die Kohorte 2011-2013 bei 83% resp. 80%. Dies ist jedoch auf die grössere Anzahl EFZ-Absolventen/innen zurückzuführen, die eine neue Aus- oder Weiterbildung beginnt.

Die Erwerbslosenquote (Stellensuchende) ist mit 11% unter den EBA-Absolventen/innen etwa dreimal so hoch wie bei den EFZ-Absolventen/innen (knapp 3%). Damit wurden die Sollwerte nicht

erfüllt, dass die EBA-Absolventen/innen betreffend Arbeitsmarktchancen und geringem Risiko, arbeitslos zu werden, ebenso gut vorbereitet sein sollen wie die EFZ-Absolventen/innen.

Aufgrund der vorliegenden Zahlen ist es aber nicht möglich, zu beurteilen, ob die Schwierigkeiten der EBA-Absolventen/innen auf dem Arbeitsmarkt auf ungenügende oder falsche Kompetenzen zurückzuführen sind oder aber ob für das jeweilige Kompetenzen-Profil und die jeweilige Anzahl EBA-Absolventen/innen nicht genügend Stellen vorhanden sind. Für letzteres spricht die EHB-Studie zur 5-Jahresüberprüfung des Büroassistent/in EBA. Diese kam zum Schluss, dass das EBA-Profil dem Arbeitsmarkt weitgehend angemessen sei, es aber nicht genügend Stellen gebe. Die CATI-Befragung zeigte weiter, dass die Schwierigkeiten des Arbeitsmarkteintritts zwischen den Berufen variieren.

Auch andere wichtige Indikatoren zu den Chancen auf dem Arbeitsmarkt ergeben ein ambivalentes Bild. Erfreulich ist die vergleichbare Arbeitsmobilität von EBA- und EFZ-Absolventen/innen. Jedoch nannten die EBA-Absolventen/innen deutlich häufiger unfreiwillige Gründe für den letzten Stellenwechsel als EFZ-Absolventen/innen. Zudem liegt der Anteil Personen, die unfreiwillig Teilzeit arbeiten bei den EBA-Absolventen/innen deutlich höher als bei EFZ-Absolventen/innen, während befristete Anstellungen in etwa gleich oft vorkommen. Dennoch schätzten die EBA-Absolventen/innen die Nützlichkeit des in der Ausbildung Gelernten sowie ihre eigene Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation sehr positiv und ähnlich gut wie die EFZ-Absolventen/innen ein.

Empfehlungen

Gestützt auf die Ergebnisse der vorliegenden Evaluation formulieren wir nachfolgend Empfehlungsansätze für die Optimierung der drei Phasen: A) vor dem EBA, B) während der EBA-Lehre und C) für den Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Dabei gilt es die laufenden Initiativen zur Verbesserung der Nahtstelle I sowie zur besseren Begleitung während der Lehre zu berücksichtigen und in vielen Fällen zu stärken: gute Berufs- und Schulwahlberatung, Case Management Berufsbildung (CM BB), «Match-Prof», fachkundige individuelle Begleitung (FiB) sowie Stütz- und Förderkurse der Berufsfachschulen während der Lehre wie auch das Projekt «Individueller Kompetenznachweis für Jugendliche ohne Berufsabschluss» des sgV, der SBBK und INSOS.

Die Empfehlungsansätze richten sich an den Bund (SBFI), die kantonalen Berufsbildungsämter, die Berufsfachschulen und die Berufsberatungsstellen sowie an die OdA als Trägerinstitutionen der EBA-Berufe. Dabei handelt es sich in erster Linie um Fragen.

Zur Hauptfrage der richtigen Positionierung der EBA in der Berufsbildung braucht es einen verbundpartnerschaftlichen Dialog. Insgesamt scheint es aus Sicht des Evaluationsteams wichtig, an der Durchlässigkeit zum EFZ und somit am heutigen Niveau der EBA festzuhalten.

Jedoch muss das EBA als eigenständiger Berufsabschluss auch die Möglichkeit für eine Anstellung geben, wobei sowohl das Kompetenzprofil wie auch die Anzahl vorhanden Stellen im Auge zu behalten sind. Diese wie auch viele der anderen Fragestellungen richten sich aufgrund der grossen Unterschiede zwischen den Kantonen und einzelnen EBA-Berufen an einzelne Kantone oder an einzelne OdA als Trägerinstitutionen der EBA.

A) Empfehlungsansätze zur Reduktion der Jahre in Zwischenlösungen	
A.1	<p>Angemessenes Verhältnis Zwischenlösungen – EBA</p> <ul style="list-style-type: none"> — Was ist der anzustrebende Anteil an Jugendlichen in Zwischenlösungen? — Kann der Anteil Jugendlicher, der direkt nach der Sekundarstufe I in ein EBA eintritt, durch die Reduktion von Zwischenlösungsangeboten erhöht werden? — Besteht ein Zusammenhang zwischen den in einzelnen Kantonen tiefen Anteilen an Jugendlichen in Zwischenlösungen und hohen Lehrabbruchquoten?
A.2	<p>Beratung durch Lehrpersonen (Sek I) und die Berufsberatung, Sensibilisierung der Eltern</p> <ul style="list-style-type: none"> — Wie kann eine gezielte Beratung der Schüler/innen durch Lehrpersonen (Sek I) und die Berufsberatung zu folgenden Fragen gefördert werden: In welchen Fällen ist der sofortige Beginn eines EBA einer Zwischenlösung vorzuziehen? In welchen Fällen ist ein EBA einem EFZ vorzuziehen? Welches EBA eignet sich tatsächlich für den betreffenden Lernenden? — Ist eine Sensibilisierung der Eltern für EBA notwendig und wie kann diese gefördert werden?
A.3	<p>Am Niveau der EBA festhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> — Soll am aktuellen Niveau der EBA festgehalten werden? — Inwiefern eignet sich der individuelle Kompetenznachweis (IKN) als valable Möglichkeit für schwächere Lernende? — Wie erlangen Jugendliche, die aufgrund ihres Kompetenzprofils keine EBA-Lehrstelle finden, auf möglichst direktem Weg eine Ausbildung mit einem individuellen Kompetenznachweis(IKN)?
B) Empfehlungsansätze zur Reduktion von Lehraustritten	
B.1	<p>Selektion und/oder Begleitung stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> — Wie können Lehraustritte vermieden werden? Braucht es eine strengere Selektion der Lehrstellensuchenden oder aber eine bessere Begleitung der Lernenden während der Lehre an allen drei Lehrorten? — Was ist das am besten geeignete Instrument zur Betreuung der EBA-Lernenden? Braucht es neue Instrumente oder reicht es aus, die bestehenden Instrumente (FiB, Stütz- und Förderkurse, CM BB) zu stärken?
B.2	<p>Regionale Unterschiede Lehraustritte</p> <ul style="list-style-type: none"> — Was sind die Gründe für die grossen regionalen Unterschiede bei den EBA-Austritten? — Braucht es regionale Massnahmen zur Reduktion von sprachregionalen Unterschieden in EBA-Austritten?
B.3	<p>Individueller Kompetenznachweis für EBA-Abbrecher/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Wie erlangen Jugendliche, die ein EBA aus Gründen eines ungenügenden Kompetenzprofils definitiv abbrechen, möglichst direkt einen individuellen Kompetenznachweis (IKN)?
C) Empfehlungsansätze zur Reduktion des hohen Anteil an EBA-Stellensuchenden	
C.1	<p>Abgleich Lehrstellen- und Stellenangebot</p> <ul style="list-style-type: none"> — Braucht es – zumindest in gewissen Berufen – eine Verbesserung des Abgleichs von Lehrstellen- und Stellenangebot?
C.2	<p>Regionale Unterschiede Anteil Erwerbstätige/Stellensuchende</p> <ul style="list-style-type: none"> — Was sind die Gründe für die grossen regionalen Unterschiede beim Anteil Erwerbstätiger der EBA-Absolventen/innen? — Braucht es regionale Massnahmen zur Reduktion von sprachregionalen Unterschieden im Anteil der Stellensuchenden?

Tabelle 1: Empfehlungsansätze/Fragen zur Optimierung der EBA